

Jahresbericht Sucht 2020

Die aktuelle Situation im Suchtbereich und COVID-19



Bild Julia Joos 30.11.2020

Herausgeberin: Direktion für Bildung, Soziales und Sport, Koordinationsstelle Sucht, Predigergasse 5, 3011 Bern, Telefon 031 321 72 85, bss@bern.ch, www.bern.ch/stadtverwaltung/bss ● **Bern, 2. Dezember 2020**

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Berichterstattung	6
2.1	CONTACT Stiftung für Suchthilfe	7
2.1.1	CONTACT allgemein	7
2.1.2	CONTACT Anlaufstelle	7
2.1.3	CONTACT Suchtbehandlung	7
2.1.4	CONTACT Mobil	7
2.1.5	CONTACT Arbeit	7
2.1.6	CONTACT Wohnen	8
2.1.7	CONTACT Nightlife	8
2.2	Stiftung Berner Gesundheit (BeGes)	8
2.2.1	BeGes allgemein	8
2.2.1	BeGes Beratung und Therapie	9
2.2.2	BeGes Gesundheitsförderung und Prävention	9
2.3	KODA	9
2.4	Blaues Kreuz	10
2.4.1	Beratung	10
2.4.2	Integration	10
2.4.3	Prävention	10
2.5	Kirchliche Gassenarbeit Bern	10
2.6	AKiB Aufenthaltsraum Postgasse	12
2.7	PINTO	12
2.7.1	PINTO allgemein	12
2.7.2	Punkt 6	14
2.7.3	Nebenhof Anlaufstelle	15
2.7.4	Öffentliche Kühlschränke	15
2.7.5	Provisorische Notunterkünfte	16
2.8	Kantonspolizei	16
	Jahresbericht Sucht 2020	3

2.9 BSS Sozialdienst, Fachstelle Sucht	17
2.10 BSS Sozialamt, Obdachlosenkoordination	17
2.10.1 Wohneinrichtungen	17
2.10.2 Obdachlosenhilfe	18
2.11 BSS Gesundheitsdienst	19
2.12 SUE Polizeiinspektorat	20
2.13 KESB Bern	20
2.14 Sanitätspolizei	20
3 Fazit und Ausblick	21

1 Einleitung

Der diesjährige Jahresbericht Sucht der Stadt Bern ist in vielerlei Hinsicht besonders: Seit dem Frühling 2020 sind die Akteure damit beschäftigt, sich auf neue Gegebenheiten, Vorgaben und Herausforderungen der Pandemiesituation einzustellen. Daraus begründet sich die ausserordentliche Berichterstattung im laufenden Jahr. Die Beiträge wurden zwischen dem 5. und dem 20. November 2020 eingereicht. Der vorliegende Bericht will einen Rückblick auf dieses Jahr machen sowie einen aktuellen Einblick in sich möglicherweise schnell wieder ändernde Begebenheiten ermöglichen. Die meisten Institutionen und Ämter haben noch keine Zahlen für das laufende Jahr 2020 zur Hand, vereinzelt sind Angaben jedoch vorhanden. Der Jahresbericht Sucht 2020 zeigt in erster Linie auf, welche ausserordentliche Arbeit in den letzten Monaten auf allen Ebenen geleistet wurde.

Die Partnerinstitutionen und Ämter wurden für die Berichterstattung gebeten, sich möglichst kurz zu fassen – nicht zuletzt aufgrund der anhaltend hohen Arbeitsbelastung in den Bereichen. Dies wurde nur teilweise umgesetzt. Vielen war es nicht möglich, dieses Jahr in wenigen Sätzen zusammen zu fassen und die Berichte sind entsprechend länger ausgefallen. Die eingereichten Texte wurden nur minimal redigiert im Bewusstsein, dass die unterschiedlichen Berichtsvolumina zu einer gewissen Ungleichgewichtung führt. Der Jahresbericht liefert einen interessanten und wertvollen Ein- und Überblick bezüglich der Suchtsituation in der Stadt Bern unter Corona.

2 Berichterstattung

2.1 CONTACT Stiftung für Suchthilfe

2.1.1 CONTACT allgemein

Die Corona-Pandemie verursacht bei CONTACT auf allen Ebenen erheblichen Mehraufwand. Zentraler Punkt ist die Erarbeitung und Umsetzung von Schutzkonzepten, die auf die einzelnen Betriebe zugeschnitten sind. Ausserdem bedeutet die besondere Situation eine grosse psychische und physische Zusatzbelastung für das Personal. Dadurch, sowie aufgrund etlicher Quarantäne-Fälle, kommt es derzeit in verschiedenen Angeboten vermehrt zu Personalengpässen. Es wird deshalb zunehmend schwieriger, die Angebote offen zu halten. Corona hat bei vielen Klient*innen zu zusätzlichen Belastungen oder Krisen geführt.

2.1.2 CONTACT Anlaufstelle

Die Corona-Pandemie hatte diverse Systemumstellungen zur Folge. So waren etwa Anpassungen beim Einlass nötig, temporär mussten die Kapazität der Konsumplätze sowie die Öffnungszeiten eingeschränkt werden. Auch die Cafeteria war teilweise geschlossen. Dank baulichen Massnahmen konnten die Probleme bald entschärft werden – mittlerweile kann wieder die gleiche Anzahl Konsumplätze angeboten werden. Die Besuchszahlen der CONTACT Anlaufstelle Bern sind inzwischen wieder gleich hoch wie vor Corona. Erfreulich, dass es gelungen ist, das Angebot während der ganzen Zeit offen zu haben!

2.1.3 CONTACT Suchtbehandlung

Der Betrieb von CONTACT Suchtbehandlung lief in diesem Jahr trotz Corona ohne grössere Einschränkungen oder Beeinträchtigungen (Ausnahmen siehe Kap. 2.1.1). Als Reaktion auf die gesundheitlichen Risiken wurden die Medikamentenmitgaben erhöht. Zudem wurde für besonders gefährdete Personen ein Hauslieferdienst organisiert, was für die Klient*innen sehr wertvoll war.

2.1.4 CONTACT Mobil

Mit Ausnahme der Massnahmen der Schutzkonzepte (Maskenpflicht, Abstand halten etc.) keine speziellen Einschränkungen oder Anpassungen. Die Nachfrage war immer gut, es muss kein Rückgang der Tätigkeit festgestellt werden. Die Klient*innen haben das Angebot von CONTACT Mobil in der Corona-Zeit besonders geschätzt, da andere Angebote zeitweise geschlossen waren.

2.1.5 CONTACT Arbeit

Ausser den Umstellungen aufgrund der Schutzkonzepte liefen die Betriebe von CONTACT Arbeit einigermaßen normal weiter. Für Klient*innen waren die Arbeitsangebote im April 2020

während einiger Wochen nicht geöffnet; CONTACT Arbeit Holz+Textil musste wegen Personalengpässen für zwei Wochen ganz geschlossen werden. Im April 2020 wurden somit bis zu 85% weniger Arbeitsstunden von Klient*innen geleistet. Dieser Wert liegt mittlerweile aber wieder auf Vor-Corona-Niveau. Ausnahme ist CONTACT take a way, weil der Betrieb im Frühling auf reinen Take-Away-Betrieb umstellen musste.

2.1.6 CONTACT Wohnen

Bei CONTACT Wohnen herrscht über weite Strecken Normalbetrieb. Es gibt weniger persönliche Besuche, dafür mehr telefonische Kontakte. Temporär wurden drei Wohnungen frei- und bereitgehalten als Quarantänewohnungen für COVID-19-Patient*innen. Die Auslastung bei CONTACT Wohnen ist aktuell gut. Die Begleitung der Klient*innen war während dieser Zeit besonders wichtig und geschätzt, da Corona häufig zu zusätzlichen Problemen und/oder Krisen führte.

2.1.7 CONTACT Nightlife

Das dib (Drug Checking, Infos, Beratung) konnte während der ersten Welle während einigen Wochen nicht angeboten werden. Mittlerweile ist das Angebot wieder in Betrieb, seit Mitte Oktober 2020 an einem neuen Standort. Der Umzug an die Monbijoustrasse 70 hat aber nichts mit der Pandemie zu tun. Die Besuchszahlen sind mittlerweile wieder auf gleichem Niveau wie vor Corona. Aufgrund der behördlichen Einschränkungen im Nachtleben konnte das Vor-Ort-Angebot «rave it safe» seit April 2020 nur sehr beschränkt tätig werden.

2.2 Stiftung Berner Gesundheit (BeGes)

2.2.1 BeGes allgemein

Durch den Lockdown im Frühjahr kam es zu einem vorübergehenden Rückgang der Auftragslage. In der Gesundheitsförderung und Prävention betrug dieser bis zu 30%. Die Hauptgründe waren Absagen von Veranstaltungen und das Ausbleiben von Schulklassen in der Sexualpädagogik. Gleichzeitig erfolgte eine Zunahme der Inanspruchnahme von Schlüsselpersonen im Migrationsbereich. Während des Sommers normalisierte sich die Situation. Aktuell hat sich die Nachfrage stabilisiert respektive teilweise ins 2021 verschoben.

In den beiden Abteilungen Beratung und Therapie sowie Gesundheitsförderung und Prävention und BeGes-intern erfolgte eine grosse Investition in digitale Angebote und in die allgemeine Infrastruktur (IT, Schutzvorrichtungen und -Material). Es wurden auch zusätzliche Hilfestellungen für Schulen im Bereich Fernunterricht geleistet.

2.2.1 BeGes Beratung und Therapie

Vorübergehend erfolgte ein leichter Rückgang der Nachfrage während des Lockdowns, welcher dank raschem Umstellen auf Telefon- und Online-Beratung gut aufgefangen werden konnte. In der Regel wurde dadurch häufiger, aber auch kürzer beraten. Komplexe Fälle und Notfallsituationen nahmen zu. Aktuell ist die Situation stabil. Im Falle eines erneuten Lockdowns wäre allenfalls ein leichter Rückgang der Nachfrage zu erwarten.

2.2.2 BeGes Gesundheitsförderung und Prävention

Die Nachfrage an Veranstaltungen und aus dem Kleinkinderbereich (Kitas, Tagesschulen) hat sich erholt. Bei den Kundinnen und Kunden erfolgte bislang noch keine generelle Umstellung auf die Online-Teilnahme an Veranstaltungen. Das Angebot wurde diesbezüglich jedoch intensiviert.

2.3 KODA

Nachdem der Bundesrat am 16. März 2020 die Situation der Schweiz als ausserordentliche Lage eingestuft und die Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung verschärft hat, haben wir als Institution entschieden, dass auch wir ab dem 19. März 2020 zum Schutz unserer Patientinnen und Patienten und Mitarbeitenden unsere Betriebsabläufe anpassen. Beispielsweise wurde die Frequenz der Anwesenheit von Patientinnen und Patienten vor Ort reduziert (Bezug einmal pro Tag vor Ort) und die Mitgabep Praxis der Medikation wurde angepasst. So konnten wir gewährleisten, dass es keine grösseren Ansammlungen in der KODA gab und eine mögliche Infektionskette hätte eingedämmt werden können. Medizinische Zusatzleistungen wurden nur durchgeführt, wenn diese als medizinisch dringend eingestuft wurden

Seit dem 29. März 2020 besteht wieder die Möglichkeit, höherfrequent in der Abgabe vor Ort zu erscheinen, um die Medikation zu erhalten. Ein Grossteil der Patientinnen und Patienten schätzt dies sehr. Einer möglichen Vereinsamung wird dadurch entgegengewirkt. Ein Teil der Patientinnen und Patienten profitiert weiterhin von der angepassten Mitgabep Praxis. Dank eines situationsadäquaten Schutzkonzepts (z.B. Maskenpflicht, Distanzregel) kann der Schutz von Patientinnen und Patienten, Personal und Dritten gut umgesetzt werden.

Als hochspezialisierter medizinischer Betrieb herrschten schon vor der Pandemie klare Hygienevorschriften. Unser Hygienekonzept beinhaltet regelmässige Händehygiene inklusive Desinfektion sowie das regelmässige Lüften und Reinigen der Räumlichkeiten. In diesem Bereich waren keine grossen Zusatzleistungen zu erbringen. Eine grosse Zusatzaufgabe war aber sicherlich die Versorgung der Patientinnen und Patienten, die grösstenteils sehr verunsichert waren und deren psychiatrische Störungsbilder sich teilweise verstärkt zeigten. Es brauchte so einen grösseren Betreuungsaufwand. Weiter haben wir entschieden, dass wir den Patientinnen und Patienten zurzeit Hygienemasken zur Verfügung stellen; dies zu deren aber auch zu unserem Schutz und als Beitrag an unsere Gesellschaft.

Durch die erweiterten Mitgaben hat sich unser Medikamentenaufwand zu Ungunsten unseres Betriebes massiv erhöht, ebenso die Kosten für das medizinische Verbrauchsmaterial.

Es ist uns ein grosses Anliegen, dass wir den Betrieb weiterhin so aufrechterhalten und eine effiziente und professionelle Behandlung anbieten können. Durch den Zusammenschluss der drei Heroingestützten Behandlungen Bern (KODA), Biel (Suprax) und Burgdorf (biwak) zum Verein Behandlungszentren für Suchtmedizin Bern, Biel, Burgdorf BZS können wir auch voneinander profitieren und einander aushelfen, gerade was personelle Engpässe betrifft.

2.4 Blaues Kreuz

2.4.1 Beratung

Unser wichtigstes Ziel war es, den Versorgungsauftrag sicherzustellen. Rasch stellten wir auf Telefon & Videoberatung, sowie ergänzend auf die Smartphone-App NoA Coach für digitales Selbstmanagement, um. Dies erforderte neue Kompetenzen. Die Arbeit in einem verbindlichen Kontext wurde anspruchsvoller. Leider stieg aufgrund der verstärkten Isolation der Klientel der Alkoholkonsum. Für die professionelle Suchtberatung wird in Zukunft die digitale Kommunikation noch an Bedeutung gewinnen.

2.4.2 Integration

Während des Lockdowns wurden der Gastrobetrieb und die Brocki geschlossen. Für die Fortführung der Beschäftigung gab es das Angebot einer Anlaufstelle. Aufgrund der Pandemie entstanden Zusatzaufgaben wie das Etablieren der Anlaufstelle, intensive telefonische Begleitung der Klientel und eine Anpassung des Beschäftigungsangebotes. Leider entstanden finanzielle Einbussen durch fehlende Einnahmen und erschwerte Vermittlung der Personen in den Arbeitsmarkt.

2.4.3 Prävention

Im Frühling konnten bestehende Angebote mehrere Wochen gar nicht oder nur auf tiefem Niveau realisiert werden. Neue Ideen waren gefragt und so wurden etwa Onlinequiz für Oberstufen-, Mittel- und Gewerbeschulen angeboten, die über 1'200 Mal genutzt wurden. Seit Juni 2020 werden die Produkte unter Einhaltung der Sicherheitsmassnahmen so gut es geht realisiert, doch auch hier gilt es nun neue Wege zu gehen, wie beispielsweise Pop-Up-Anlässe der alkoholfreien Blue Cocktail Bar.

2.5 Kirchliche Gassenarbeit Bern

Die Kirchliche Gassenarbeit Bern musste im Frühjahr 2020 ihr Angebot innert kürzester Zeit umstellen und den neuen Gegebenheiten und Bedürfnissen anpassen. Unsere Büroräumlichkeiten waren zu klein, um die übliche Anzahl an Besucher:innen (ca. 50-120 pro Büronachmittag) zu empfangen. Wir merkten auch recht schnell, dass es den Menschen am Nötigsten

fehlte, da sie aufgrund des Lockdowns ihre Einkünfte (Betteln, Strassenmusik, Sexarbeit, Verlust von Arbeit, Schwarzarbeit) und ihre Tagesstruktur von einem Tag auf den anderen verloren hatten. Während des Lockdowns bis in den Sommer hinein verteilten wir ein- bis zweimal wöchentlich Lebensmittel an Menschen mit Lebensmittelpunkt Gasse. Durchschnittlich holten bis zu 200 Menschen pro Woche bei uns Taschen mit Lebensmitteln, Sandwiches und Getränken ab. Neben den Büroöffnungszeiten betrieben wir einen öffentlichen Kühlschrank mit Lebensmitteln (vgl. Kap. 2.7.4). Parallel zur Essensabgabe waren die Gassenarbeiter:innen vor Ort und versuchten, bei den Schlange stehenden Menschen eine Situationsanalyse zu machen und mögliche weiterführende Unterstützungen aufzugleisen. Dies erwies sich jedoch durch das stark heruntergefahrenes Angebot der meisten sozialen Institutionen als eher schwierig. In Einzelfällen konnten wir auch Lebensmittelgutscheine oder Direkthilfen leisten, sowie Gesuche (an SRK, Winterhilfe) für die Übernahme von Miet-, Gesundheits- oder Lebensmittelkosten verfassen. Dies bedeutete jedoch einen extrem grossen Aufwand. Ebenfalls versuchten wir während des Lockdowns vermehrt aufsuchend auf der Gasse präsent zu sein. Durch den Ausfall der Freiwilligen der Elternvereinigung, welche die Gassenküche am Montagabend betreiben, übernahmen wir spontan diese und führten sie bis Ende Oktober 2020 durch. Einzelfallgespräche fanden weiterhin statt, ebenso der Gassentierarzt.

Seit Anfang Jahr ist unsere Arbeit gekennzeichnet von einem kontinuierlichen Anpassen an die Corona-Massnahmen, einem spontanen Reagieren auf neue Gegebenheiten und Bedürfnisse.

Während des Lockdowns verteilte die Gassenarbeit Bern Lebensmittel an in Not geratene Menschen. Dieses Angebot konnten wir nur dank grosszügigen Spenden (Katholische Kirche, Glückskette) und dem unglaublichen Engagement von zahlreichen Freiwilligen aufrechterhalten. Die rasche Reaktion der Katholischen Kirche ermöglichte uns eine zeitweilige Aufstockung unseres Arbeitspensums von 200 auf 300 Stellenprozente. Weiter wurden wir von vielen Menschen mit Spenden in Form von Lebensmitteln oder Taschen beschenkt.

Seit dem Ende des Lockdowns haben wir die Lebensmittelabgabe wieder eingestellt, damit wir uns wieder auf die Beratung fokussieren zu können. Seitdem finden jeweils am Dienstag und Donnerstag Beratungsbüros statt mit einer Einlassbeschränkung. Da wir durch die Platzverhältnisse an unserem Standort das ursprüngliche Angebot der Kleiderabgabe und Verpflegung nicht aufrechterhalten können, haben wir uns auf die Suche nach einer grösseren Liegenschaft gemacht. Ab dem 24. November 2020 ziehen wir deshalb an die Belpstrasse 53 in ein Winterquartier, wo wir mehr Platz haben und unsere Angebote wintergerechter anbieten können.

Während der ganzen Zeit wurde das frauenspezifische Angebot des Mascara-Hefts weiter angeboten und einfach in ein "Mascara aus dem Homeoffice" umgewandelt. Die Frauen durften von ausserhalb ihre Texte schreiben und bei uns einreichen. Das Angebot wurde sehr genutzt.

Wir gehen davon aus, dass sich die Situation für armutsbetroffene Menschen und Menschen mit Lebensmittelpunkt Gasse weiter zuspitzt. Die Situation wird jedoch auch weitere Menschen in Not bringen, welche sich bisher ausserhalb der Hilfsstrukturen befanden und nun durch Arbeitsverlust oder Kurzarbeit in die Armut fallen. So gehen wir davon aus, dass die Anzahl jener Menschen langfristig steigen wird, die von der Corona-Krise betroffen sind und finanziell in noch prekäreren Verhältnissen leben müssen.

Soziale Institutionen und vor allem die staatlichen Hilfsorgane müssen sich auf die ansteigende Anzahl hilfeschender Menschen vorbereiten und flexibel und niederschwellig reagieren können. Gleichzeitig müssen wir alle im Sinne der sozialen Gerechtigkeit dafür kämpfen, dass nicht nur ein Teil der Bevölkerung die Konsequenzen der Krise spüren und tragen muss. Und vor allem nicht der Teil der Menschen, die ohnehin schon lange untendurch müssen.

2.6 AKiB Aufenthaltsraum Postgasse

Der Aufenthaltsraum Postgasse der AKiB (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Region Bern) bietet einen offenen Raum für armutsbetroffene Menschen. Es besteht die Möglichkeit kostenfrei zu Frühstücken, Zeitung zu lesen und mit anderen Gästen Gemeinschaft zu pflegen. Der Raum wird von einem Team von Mitarbeitenden betreut und ist im Sommer an fünf und im Winter an sechs Tagen die Woche geöffnet.

Gemäss der Bestimmung des Bundesrates haben wir die Türen des Aufenthaltsraums am 16. März 2020 geschlossen. Ohne das Freiwilligenteam, bestehend aus mehrheitlich Ü65-Personen, ist die Aufrechterhaltung des Angebotes nicht möglich. Nach längerer Corona-Pause konnten wir den Betrieb Mitte August 2020 wiederaufnehmen – beschränkt auf neun Plätze im Innenraum und mit passendem Schutzkonzept. Uns war es wichtig, das Angebot von offenem Raum, kostenfreiem Kaffee, Frühstück, Kuchen, Sandwich, Suppe, Zeitung, Sofas und Kontakt zu Betreuungspersonen sowie Gästen so beizubehalten. Später hinzugekommen ist die Maskenpflicht. Wir machen uns laufend Gedanken, wie wir mit unseren kleinen Raumverhältnissen noch bessere und sicherere Bedingungen für Gäste und Team schaffen können. Im Oktober 2020 wollten oder konnten wegen der steigenden Corona-Fallzahlen nicht alle aus dem Team ihre Einsätze machen. Seit November 2020 haben wir deshalb nur nachmittags geöffnet. Längstens haben wir nicht alle Gäste nach dem Lockdown im Frühling wiedergesehen. Zum Teil sind sie wegen der Einführung der Kontaktdaten-Erhebung und der Maskenpflicht nicht wiedergekommen. Auch die steigenden Fallzahlen oder Wartezeiten können mit Gründe dafür sein, dass Personen unser Angebot nicht mehr aufsuchen. Bei anhaltender Pandemiesituation bleibt die Unsicherheit, wie und ob das Angebot geöffnet bleiben kann. Allgemein erlebe ich unter den Gästen weniger Leichtigkeit, das Klima ist rauer geworden. Die allgemeine Dankbarkeit für das Angebot ist aber hoch geblieben.

Besucherzahlen 2020:

Januar	50	Halbtage	1583	Besuchende	(226 samstags)
Februar	50		1653		(166 samstags)
März	18		613		
April	0		0		
Mai	0		0		
Juni	18		382		
Juli	36		789		
August	34		784		
September	39		1047		
Oktober	41		891		

2.7 PINTO

2.7.1 PINTO allgemein

Die Pandemie hat grossen Einfluss auf das Tagesgeschäft. Speziell während des Lockdowns haben einige Institutionen ihr Angebot eingeschränkt oder mussten es ganz einstellen. PINTO hat Angebotslücken gefüllt oder andere Institutionen bei der Erfüllung ihres Auftrages unterstützt.

Neben der klassischen Arbeit von PINTO führten wir noch den Aufenthaltsraum Punkt 6 (vgl. Kap. 2.7.2), temporär den Hof der Anlaufstelle (vgl. Kap. 2.7.3), versorgten verschiedene Kühlschränke in der Stadt täglich mit Lebensmitteln (vgl. Kap. 2.7.4) und übernahmen ausserhalb der Bürozeiten die Einquartierung und Betreuung von Obdachlosen mit COVID-19-Verdacht in die provisorischen Notunterkünfte der Stadt Bern (vgl. Kap. 2.7.5 und 2.10.2).

In den ersten Wochen und Monaten der Pandemie mussten wir Personalausfälle von 240 Stellenprozenten kompensieren. Drei Mitarbeitende fielen unter die Definition der Risikogruppen und konnten im Alltag nicht mehr eingesetzt werden. Innerhalb einer Woche gelang es, diese Vakanzen durch temporäre Anstellungen von ehemaligen Mitarbeitenden und der früheren Anstellung einer Praxisauszubildenden zu schliessen.

Der Mehraufwand war sehr gross und nur durch massive Überzeit der PINTO-Mitarbeitenden, dem Einsatz von freiwilligen Mitarbeitenden aus der Stadtverwaltung und anderen Betreibern sowie dem Einsatz von mehreren Zivildienstleistenden zu bewältigen.

Damit der Kernauftrag – die aufsuchende Sozialarbeit – möglichst nicht unter den Zusatzaufträgen litt, musste der Betreib neu organisiert werden.

Vom 22. März bis zum 28. Juni 2020 stellten wir auf Sieben-Tage-Betrieb um. Da wir teilweise nur eine Schicht arbeiten konnten, mussten wir die Arbeitszeiten während mehrerer Wochen von 8.4 auf 12 Stunden täglich erhöhen, um eine hohe Präsenz beizubehalten. Um möglichst viele Klientinnen und Klienten zu erreichen und zur besseren Flächenabdeckung, waren Mitarbeitende vermehrt alleine aufsuchend unterwegs und nicht wie üblich im Zweierteam. Damit eine hohe Präsenz in der Innenstadt sichergestellt werden konnte, mussten wir zwischen März und Juli 2020 die Präsenz in den Aussenquartieren massiv reduzieren und das Beschwerdemanagement weitgehend einstellen.

In der aufsuchenden Arbeit konzentrierten wir uns auf Beratung, Unterstützung, Sensibilisierung, die unentgeltliche Abgabe von Hygienemasken und die Information von Personen, die den Lebensmittelpunkt auf der Gasse haben.

Seit dem 1. Juli 2020 läuft der Betrieb wieder normal inklusive regelmässiger Präsenz in den Aussenquartieren und funktionierendem Beschwerdemanagement.

Der Betrieb von PINTO bleibt so lange wie möglich in normalem Rahmen gewährleistet. Falls die Pandemie und damit verbundene Umstände wieder zu massivem Zusatzaufwand führen, sind wir wie in der ersten Phase bereit, rasch und unkompliziert darauf zu reagieren und unser Angebot zu erweitern. Allerdings werden wir dies nicht ohne zusätzliche Ressourcen schaffen. Das Team war und ist stark gefordert, einen Effort wie in der ersten Phase werden wir ohne zusätzliche Ressourcen nicht leisten können.

Die Zusatzaufgaben Aufenthaltsraum für Obdachlose Punkt 6 (vgl. Kap. 2.7.2) und die Versorgung der öffentlich zugänglichen Kühlschränke mit Lebensmitteln (vgl. Kap. 2.7.4) werden fortgesetzt. Das Punkt 6 wird sicher bis Ende März 2021 offenbleiben. Danach wird anhand der Situation entschieden, ob der Betreib saisonbedingt eingestellt wird oder nicht. Dies gilt auch für die Versorgung der Kühlschränke mit Lebensmitteln.

Die Begleitung und Einquartierung von COVID-19-Erkrankten oder Personen mit COVID-19-Verdacht im Zusammenhang mit den provisorischen Notunterkünften (vgl. Kap. 2.7.5 und 2.10.2) führen wir weiter. Bis eine bessere Lösung gefunden wird, übernehmen wir auch Teile der Betreuung der Bewohnenden vor Ort.

Seit dem 15. November 2020 haben wir die Essensabgabe am Sonntag wieder aufgenommen. Neu findet diese im La Prairie und nicht mehr an der Hodlerstrasse statt. Grund für den Ortswechsel ist einerseits die Möglichkeit, das Essen drinnen an der Wärme anbieten zu können. Andererseits versuchen wir mit dem Ortswechsel vermehrt Personen anzusprechen, welche die Gegend um die Anlaufstelle eher meiden. Wir hoffen so vermehrt Personen wie psychisch kranke Obdachlose, Sans Papiers oder andere nicht suchtmittelabhängige Armutsbetroffene zu erreichen. Das Angebot wird neu von PINTO organisiert. Das Essen wird nicht mehr von einem professionellen Cateringservice geliefert, sondern von einem Pfarrer mit einem Team von Freiwilligen. Das Essen wird vollumfänglich von freiwilligen Kochgruppen und der Villa Maria gekocht. PINTO übernimmt die Rekrutierung und Betreuung der Freiwilligen und arbeitet am Sonntag vor Ort mit.

2.7.2 Punkt 6

Der Aufenthaltsraum Punkt 6 für Obdachlose war eigentlich als Pilotprojekt für die Monate November 2019 bis März 2020 gedacht. Dadurch, dass die Aufenthaltsräume Postgasse (vgl. Kap. 2.6) und La Prairie den Betrieb einstellen mussten, beschlossen wir, die dadurch entstandene Lücke so gut wie möglich zu füllen, und stellten unseren Betrieb um.

Ab dem 16. März 2020 erhöhten wir die Öffnungstage von fünf auf sieben Tage die Woche und erweiterten die täglichen Öffnungszeiten massiv von drei auf elf Stunden.

Auch das Angebot wurde ausgebaut. Zwischen dem 16. März und dem 1. Juni 2020 wurde täglich ein warmes Mittagessen serviert. Ab dem 2. Juni 2020 wurden die Besuchenden mit Essen, das wir gratis von Bäckereien beziehen konnten, versorgt.

PINTO leitete und betreute das Angebot zusammen mit über 30 freiwilligen Personen aus der Stadtverwaltung und anderen Institutionen. Ab dem 18. Mai 2020 konnten wir befristet einen Betriebsleiter (80 Stellenprozent) anstellen, der uns stark entlastete.

Insgesamt war das Punkt 6 zwischen dem 16. März und dem 28. August 2020 an 158 Tagen, während total 1758 Stunden, geöffnet. Es wurde von knapp 5000 Personen besucht. Es wurden ca. 4600 Mahlzeiten abgegeben, 750-mal wurde auf den Feldbetten geschlafen, 450-mal wurde geduscht und 400 Wäschen wurden gewaschen. Dazu kamen noch sehr viele soziale Beratungen.

Dank des Einsatzes vieler Freiwilliger, den grosszügigen Lebensmittelspenden verschiedener Bäckereien, der Unterstützung des Brockenhauses Emmaus Bern und einer reduzierten Miete konnten die Betriebskosten mit Fr. 6'200.- pro Monat sehr gering gehalten werden.

Zwischen dem 28. August und dem 1. November 2020 blieb das Punkt 6 wegen der verbesserten Situation (Aufenthaltsräume öffneten wieder) geschlossen.

Seit dem 2. November 2020 ist das Punkt 6 wieder offen – voraussichtlich bis Ende März 2021. Das Angebot richtet sich neu ausschliesslich an obdachlose Personen und ist Montag bis Freitag zwischen 6:00 und 10:00 Uhr geöffnet. Das Angebot bleibt gleich: Aufenthalt, Essen, Trinken, Nachschlafen, Duschen, Waschen, Schliessfächer, Kleider und Beratung. Wir konnten befristet eine zusätzliche Mitarbeiterin bis Ende März 2021 anstellen, welche uns im Punkt 6 unterstützt.

2.7.3 Nebenhof Anlaufstelle

Nach dem Entscheid der Stiftung CONTACT, das Angebot der Anlaufstelle (vgl. Kapitel 2.1.1) auf den hygienischen Substanzkonsum zu beschränken und den Hofbetrieb aufzugeben, wurde PINTO von der Direktion BSS beauftragt, den Hofbetrieb zu übernehmen. Ziel war es, die Auswirkungen der Angebotsreduktion auf die Drogenabhängigen so gering wie möglich zu halten und den öffentlichen Raum nicht zusätzlich zu belasten.

Am 14. April 2020 öffnete PINTO im Nebenhof der Anlaufstelle einen Ersatzhof. Der Zweck des Hofes und die Regeln wurden von CONTACT übernommen.

Als Witterungsschutz wurden grosse Festzelte aufgestellt. Es wurden eine Bar, 30 Stühle und eine mobile Toilette installiert. Die Eingangskontrolle wurde durch Mitarbeitende der Firma Securitas durchgeführt.

Zur Verhinderung von Ansammlungen wurde der so genannte «PINTO-Hof» jeweils eine halbe Stunde vor der Anlaufstelle geöffnet. Der Hof war Montag bis Freitag zwischen 14:00 und 20:00 Uhr und am Sonntag zwischen 15:30 und 20:00 Uhr geöffnet.

Neben der Möglichkeit sich aufzuhalten, in kleinen Mengen zu dealen und auf freiwerdende Konsumplätze zu warten, wurde den Besuchenden unentgeltlich warmer Tee, Eistee, Wasser und Obst, Brot etc. abgegeben. Ebenfalls wurden unentgeltlich Desinfektionsmittel und Hygienemasken abgegeben.

Um die Distanzregeln einhalten zu können, wurden maximal 40 Personen in den Hof gelassen. Dies war fast immer ausreichend.

Der Hof wurde immer von mindestens zwei Personen betreut, von einer/m PINTO-Mitarbeitenden und einer freiwilligen Person (vom Camping Eichholz) bzw. einem Zivildienstleistenden.

Am 30. Juni 2020 konnte PINTO den Hof an CONTACT übergeben. Insgesamt betrieb PINTO den Hof während 78 Tagen oder 452 Stunden.

2.7.4 Öffentliche Kühlschränke

Am 10. März starteten wir mit dem unentgeltlichen Bezug von Lebensmitteln bei verschiedenen Bäckereien (Storchenbeck, Eichenberger, Ängelibeck und Bread à porter). Die Lebensmittel wurden bei Ladenschluss von PINTO abgeholt. Ein Teil der Lebensmittel wurde für das Punkt 6 gebraucht, den Rest verteilten wir auf verschiedene, öffentlich zugängliche Kühlschränke in der Innenstadt (Speichergasse, Progr, Schützenmatte).

Um die Versorgungslücke mit Gratis-Lebensmitteln, die durch den Wegfall des Kühlschranks an der Speichergasse und der Schliessung des Punkt 6 verursacht wurde, zu minimieren, haben wir ab dem 1. September 2020 einen eigenen, öffentlich zugänglichen Kühlschrank an der Schüttestrasse in Betrieb genommen. Seit Oktober 2020 betreiben wir zusätzlich noch einen zweiten Kühlschrank beim Aufenthaltsraum La Prairie.

Die Kühlschränke werden seit September 2020 von Jugendlichen der Jugend-Job-Börse Bern versorgt und nach Lebensmittelstandard gereinigt. PINTO übernimmt die Organisation und Koordination der Jugendlichen.

Täglich können wir damit rund 30 Personen unentgeltlich mit Essen verpflegen. Seit dem 10. März 2020 konnten so rund 7000 Sandwiches, Brote etc. verteilt werden.

2.7.5 Provisorische Notunterkünfte

Ausserhalb der Bürozeiten und an den Wochenenden übernahm PINTO den Transport von Obdachlosen mit Corona-Verdacht oder -Erkrankung in die provisorischen Notunterkünfte (vgl. Kap. 2.10.2). Bei dringenden Angelegenheiten oder bei Notfällen leisten wir auch Betreuungsarbeiten und medizinische Hilfe vor Ort.

Bis zum Abflauen oder dem Ende der Pandemie rechnen wir mit anhaltendem Zusatzaufwand. Wir versuchen die bestehenden Ressourcen so einzuteilen, dass Personen, die den Lebensmittelpunkt auf der Gasse haben, möglichst gut betreut und versorgt sind.

2.8 Kantonspolizei

Die Pandemie und insbesondere die Abstandsregeln und die Maskenpflicht hatten auf die suchtkranken Personen (Alkohol und Betäubungsmittel) einen starken Einfluss. Diese Personengruppen haben viele Probleme und Dinge, welche sie beschäftigen, da haben Corona-Regeln keine Priorität. Entsprechend schwierig war die Durchsetzung dieser Regeln. Weiter schlossen während des Lockdowns viele wichtige Bezugsorte. Hier ist sicherlich insbesondere das Restaurant Casa Marcello zu erwähnen. Auch die Änderungen bei der Anlaufstelle (vgl. Kap. 2.1.1) bezüglich der Eintritte und der Öffnungszeiten hatten einen negativen Einfluss auf die Suchtszene. Diese war und ist teilweise noch deutlich mehr im öffentlichen Raum präsent. Speziell der Bereich des Bahnhofplatzes war deutlich stärker belastet. Die suchtkranken Personen wussten nicht wohin und der Bahnhofplatz wurde zum Treffpunkt. Hier wurde mit Betäubungsmitteln gedealt und in den angrenzenden Nischen kam es oft zum offenen Konsum mit Betäubungsmitteln. Da die Anlaufstelle bereits um 20.00 Uhr ihre Türen schloss, mussten oft auch grössere Gruppen von Betäubungsmittelkonsumentinnen und -konsumenten in den Lauben und Passagen weggewiesen werden. Ebenfalls verlagerte sich ein Teil der Suchtszene in das Quartier rund um die Weissensteinstrasse 10 und 12. Bei allen erwähnten Örtlichkeiten nahmen die Reklamationen stark zu.

Auch musste beobachtet werden, dass vermehrt Personen von ausserhalb nach Bern kamen und sich in der Suchtszene aufhielten. Ob dies ausschliesslich mit der Reduktion der Angebote, beispielsweise in der Stadt Freiburg, oder mit der vereinfachten Einlassregelung bei der Anlaufstelle zusammenhängt, kann durch die Kapo Bern nicht abschliessend beurteilt werden.

Gestützt auf die Entwicklung musste die Polizei ihre Schwerpunkte anpassen und die Präsenz an den erwähnten Brennpunkten erhöhen. Dies führte zu einer Mehrbelastung diverser Dienststellen. Für die Polizisten und Polizistinnen war spürbar, dass die suchtkranken Personen unter grossem Stress standen. Sie waren oder sind immer noch deutlich angespannter und leider oft aggressiver als normalerweise. Insbesondere beim Bahnhofplatz kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen untereinander oder mit der Polizei.

Bezüglich der Koordination unter den verschiedenen Partnerinnen und Partnern musste verstärkt auf direkte Absprachen und pragmatische Lösungen gesetzt werden.

Falls die Anlaufstelle oder das Restaurant Casa Marcello schliessen müssten, hätte dies nun möglicherweise andere Effekte als im März 2020. Da nun mehr Personen im öffentlichen Raum unterwegs sind als während des Lockdowns, werden Ansammlungen von suchtkranken Personen oder auch liegengelassener Drogenunrat als störender empfunden. Gestützt auf die kommende kältere Jahreszeit werden sich die Personen aus der Suchtszene auch weniger im

öffentlichen Raum verteilen und mit einer stärkeren Belastung des Hauptbahnhofs, der windgeschützten Passagen sowie der frei zugänglichen Treppenhäuser, Toilettenanlagen und Bank- und Postvorräume muss gerechnet werden.

2.9 BSS Sozialdienst, Fachstelle Sucht

Die direkten Klient*innen-Kontakte sollten ab Frühling 2020 nach Möglichkeit auf das Notwendigste reduziert werden, dafür wurde im Sozialdienst ein Kriterienkatalog erstellt: Erstgespräche, Notfälle, Geltendmachung von subsidiären Leistungen. Mit einem grossen Teil der Klient*innen konnte so gearbeitet werden, also via Telefon, eMail und Kontakt über andere Institutionen. Für die Schwächsten wollten die zuständigen Sozialarbeitenden aber weiterhin niederschwellig erreichbar sein: also direktes Vorsprechen auch ohne vereinbarten Termin. Trotz teilweiser Heimarbeit waren durchgehend Mitarbeiter*innen vor Ort. Eine Schwierigkeit war, dass einige Leute kein Konto haben und dadurch persönlich zum Sozialdienst an die Kasse kommen müssen. Ohne Ausweis kein Konto – und das Ausweiszentrum war geschlossen.

Seit Mitte Oktober 2020 und bis auf Weiteres gelten wieder die einschränkenden Kriterien für direkte Klient*innen-Kontakte – mit Masken, Plexiglas-Scheiben und über Telefon und Zoom. Als Team bleibt die Fachstelle aber flexibel und engagiert. Besonders wurde und wird die gute Zusammenarbeit mit den Institutionen der Sucht- und Wohnhilfe geschätzt.

2.10 BSS Sozialamt, Obdachlosenkoordination

2.10.1 Wohneinrichtungen

Die Zahl der Menschen mit Wohnproblemen ist anhaltend hoch. Die Wohn- und Obdachloseneinrichtungen verzeichnen auch in diesem Jahr eine hohe bis sehr hohe Auslastung.

Die Wohn- und Obdachlosenhilfe in der Stadt Bern wird wesentlich durch vier private Träger-schaften erbracht, mit welchen die Stadt Bern, jeweils für zwei Jahre, Leistungsverträge abschliesst. Ausser beim Betreuten Wohnen für Drogenkonsumierende BWD Albatros stehen die Wohnangebote nicht nur Menschen mit Suchtproblemen offen.

Durchschnittliche Auslastung 2020 (Januar-September):

- BWD Albatros: Anzahl Plätze 11; Auslastung 98% (2019: 90%)
- Passantenheim: Anzahl Plätze 50; Auslastung 85% (2019: 98%)
- WOHnenbern betreutes Wohnen: Anzahl Plätze 41; Auslastung 78% (2019: 80%)
- WOHnenbern begleitetes Wohnen: Anzahl Plätze 52; Auslastung 108% (2019: 103%)
- Schwandengut Schüpfen: Anzahl Plätze 7; Auslastung 100% (2019: 101%)
- Frauenwohngemeinschaft: Anzahl Plätze 12; Auslastung 105% (2019: 104%)
- Heilsarmee begleitetes Wohnen: Anzahl Plätze 31; Auslastung 101% (2019: 106%)

Das Jahr 2020 war auch in den Wohnangeboten geprägt durch die Corona-Pandemie.

Alle Einrichtungen haben ab Februar 2020 nach den Weisungen von Bund und Kanton Schutzkonzepte erarbeitet und laufend der aktuellen Situation gemäss angepasst und umgesetzt. Die konzeptuelle Vorbereitung allfälliger Quarantänemassnahmen war für die Wohneinrichtungen eine grosse Herausforderung. Dies zum einen, weil Quarantänemassnahmen in den Betrieben aufgrund der räumlichen und personellen Ausstattung kaum umsetzbar sind; zum anderen, weil es sich bei einem erheblichen Teil der Bewohner*innen dieser Einrichtungen um Personen der Risikogruppe handelt, denen jedoch die Einhaltung von Schutzmassnahmen aufgrund von Sucht und/oder psychischen Beeinträchtigungen schwerfällt.

Trotz dieser Schwierigkeiten ist es allen Einrichtungen mit Leistungsvertrag gelungen, ihre Angebote ständig offen zu halten. Sie haben damit einen grossen Beitrag zum Schutz ihrer besonders vulnerablen Klientel geleistet. Bisher ist es in keiner dieser Einrichtungen zu einer COVID-19-Ansteckung gekommen.

Alle Wohnangebote mit Leistungsvertrag konnten 2020, trotz Corona, die vorgegebenen Auslastungsquoten erreichen und zum Teil deutlich übertreffen. Die bereits im vergangenen Jahr sehr hohe Auslastung der Frauen-WG ist 2020 nochmals angestiegen (105%). Im Passantenheim lag die Auslastung im ersten Halbjahr 2020 unter der Vergleichsperiode 2019. Möglicherweise haben es einige obdachlose Personen vorgezogen, im Frühling und Sommer draussen zu übernachten, um sich nicht einem Ansteckungsrisiko in einem Mehrbettzimmer des Passantenheims auszusetzen. Zudem war das Passantenheim zum Schutz der übrigen Bewohner*innen im Frühling restriktiver bei Neuaufnahmen. Die anderen Wohn- und Obdachloseneinrichtungen waren bezüglich Auslastung auf hohem Niveau stabil.

Zusätzlich zu den oben aufgeführten Angeboten mit städtischem Leistungsvertrag bestehen in der Stadt und Region Bern zahlreiche weitere Wohnangebote¹.

2.10.2 Obdachlosenhilfe

Für obdachlose Personen, die beispielsweise wegen COVID-19-Symptomen nicht im Passantenheim aufgenommen werden konnten, wurden ab Mitte März 2020 (Lockdown) zwei provisorische Notunterkünfte mit insgesamt 29 Einzelzimmern bereitgestellt.

Im Zeitraum zwischen Mitte März und Ende Juni 2020 waren insgesamt 12 Personen in diesen Zimmern untergebracht. Einige von ihnen waren COVID-19-Verdachtsfälle, andere gehörten zur Risikogruppe, zeigten jedoch keine Symptome. Glücklicherweise kam es bei keiner der untergebrachten Personen zu einer bestätigten COVID-19-Erkrankung.

Die Unterbringung sowie der Aufenthalt in den Notunterkünften ist dank der Unterstützung von PINTO (vgl. Kap. 2.7.5), von mehreren Mitarbeitenden des Kompetenzzentrums Arbeit KA und des Sozialdienstes weitgehend reibungslos verlaufen.

Aufgrund der deutlichen Abnahme der Neuansteckungen ab Mai 2020 sowie der weitgehenden Lockerung der vom Bundesrat verfügten Massnahmen wurden die provisorischen Notunterkünfte per Ende Juni 2020 stillgelegt. Aus finanziellen Erwägungen wurde auf Vorhalteleistungen im Bereich Personal und Infrastruktur verzichtet. Aktuell stehen für die allfällige Quarantäne oder Isolation von obdachlosen Personen drei Einzelzimmer zur Verfügung. Die Zimmer befinden sich in einer Wohnung, die vom Sozialamt für diesen Zweck angemietet wurde.

¹ Vgl. Wohnkonferenz Bern WOK (www.wohnbkonferenz.ch)

Die durchschnittliche Anzahl obdachloser Personen beträgt im laufenden Jahr 2020 28 Personen (2019: 19), davon sind zwölf seit längerer Zeit oder dauerhaft obdachlos, 16 sind temporär obdachlos. Bei sieben obdachlosen Personen steht bei den Gründen für die Obdachlosigkeit eine Suchterkrankung im Vordergrund, bei 15 primär psychische Beeinträchtigungen. Bei den restlichen Personen bestehen diverse Gründe, unter anderem ein illegaler Aufenthaltsstatus. Fast alle Personen haben Notschlafangebote zeitweise abgelehnt. Zwölf Personen lehnen Notschlafangebote dauerhaft ab.

Für das CONTACT La Gare («Alkistübli») wurde 2019 die Baubewilligung (Stehenlassen des bestehenden Containerbaus) für den heutigen Standort auf der Perronplatte beim Bahnhof bis 2024 erteilt. Damit ist der Betrieb bis und mit 2024 gewährleistet. Die Übernahme der jährlichen Betriebskosten von Fr. 293'368.- durch den kantonalen Suchtfonds wurde vom Sozialamt der Stadt Bern beantragt und vom kantonalen Spitalamt für die Jahre 2020 und 2021 genehmigt.

2.11 BSS Gesundheitsdienst

Das erste Semester im Schuljahr 2019/2020 nahm seinen ganz normalen Lauf: Die Angebote der Fachstelle (Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen, Schulhaus-Znüni, Znüni-Box, Pausenkiosk, Digitales Gleichgewicht, Programm zWäg!DSWD) waren sehr gefragt, da sie von den Schulen als unterstützend und entlastend erlebt werden.

Während der Pandemie war und ist das System Schule noch immer enorm gefordert (z.B. Homeschooling während Lockdown, Umgang mit Ausfällen von Schülern, Schülerinnen, Lehrpersonen, Organisation von Fernunterricht für Klassen in Quarantäne, Information von Kollegium und Eltern, Umgang mit kaum planbaren Situationen und Unsicherheit, Übernahme von Contact-Tracing-Aufgaben aufgrund Überlastung Kantonsarztamt). Auch viele Familien befinden sich in schwierigen Situationen, z.B. aufgrund von wirtschaftlichem Druck, zu kleinen Wohnungen kombiniert mit Homeoffice der Eltern oder der Überforderung aufgrund der Mehrfachbelastung.

Da die Fachstelle Gesundheitsförderung & Prävention explizit an Schulen arbeitet, hat die Corona-Pandemie zu starken Einschränkungen des Angebots geführt. Die Präsenz und Interaktion vor Ort ist ein Kernelement für die Wirksamkeit der meisten Angebote. Zudem sind die sozialen Kompetenzen, die durch Direktkontakte geformt werden, ein zentraler Resilienz- und Schutzfaktor. Insbesondere während des Lockdowns fielen mit dem Präsenzunterricht auch die Angebote der schulischen Gesundheitsförderung und Prävention weg und damit verbunden nahmen gesundheitsgefährdende Verhaltensweisen zu (z.B. weniger körperliche Aktivität, höherer Bildschirmkonsum, unregelmässiger Schlafrythmus, ungesunde Ernährung). Seit den Sommerferien finden die Angebote in den Schulen, unter Einhaltung der Hygiene- und Schutzmassnahmen, grösstenteils wieder statt.

Die Unterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern akzentuieren sich in der Pandemie, die Schere vergrössert sich. Dies gilt sowohl für den Bildungserfolg, wie auch für die Gesundheit. Insbesondere die Folgen für die psychische und soziale Gesundheit sind nicht zu unterschätzen. Aufgrund der Zunahme von gesundheitsgefährdenden Verhaltensweisen nehmen Gewalt, Übergewicht, Suchtverhalten, Isolation oder Depression zu. Ausdruck dafür sind z.B. die zunehmende häusliche Gewalt oder die Häufung von Vandalismus in den Schulen. Ebenfalls sehr eingeschränkt ist die Elternbildung und Elternzusammenarbeit. Digitale

Alternativen sind nicht immer machbar und, wenn doch, mit grossen qualitativen Einbussen verbunden.

Aus der Gesundheitsperspektive ist eine zentrale Forderung, dass es zu keiner weiteren Schulschliessung mehr kommen darf und in der obligatorischen Schule der Präsenzunterricht dem Fernunterricht vorzuziehen ist. Nur dadurch kann die Schule nebst der Bildung auch ihr gesundheitsförderndes Potential entfalten und zu einer gesunden Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beitragen.

2.12 SUE Polizeiinspektorat

Aufgrund der Corona-Pandemie mussten die gewohnten Kontrollen der Orts- und Gewerbeполиzei (u.a. Jugendschutz) ab Mitte März 2020 sistiert werden. Die personellen Ressourcen wurden im Berichtsjahr hauptsächlich zur Überwachung und Kontrolle bezüglich der Einhaltung der angeordneten COVID-19-Schutzmassnahmen der eidgenössischen und kantonalen Behörden eingesetzt. Sobald die epidemiologische Lage es wieder zulässt, werden durch die Orts- und Gewerbeполиzei wiederum die gewohnten Jugendschutzkontrollen durchgeführt.

2.13 KESB Bern

Während des Lockdowns konnten einige der im Auftrag oder im Umfeld der KESB operativ tätigen Institutionen ihre Leistungen vorübergehend und teils sehr kurzfristig nicht im gewohnten Umfang erbringen. Kreativität war gefragt, bisweilen mussten andere Indikatoren zur Bewertung einer Situation gefunden werden. Im Kerngeschäft der KESB stellten insbesondere die nahtlose Sicherstellung der Rechtsstaatlichkeit der Verfahrensführung sowie der ordnungsgemässe Vollzug der angeordneten Massnahmen die zentralen Herausforderungen dar. Die pandemiebedingten Erschwernisse konnten insgesamt gut bewältigt werden.

Die konsequente Umsetzung der regierungsrätlichen Empfehlungen betreffend Heimarbeit bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der Möglichkeit des direkten Kontakts mit der Klientschaft wo erforderlich, führte zu Mehraufwänden im Bereich der Arbeitsorganisation. Die Behörde konnte rasch auf einen weitgehenden Homeoffice-Betrieb umstellen; die Prozesse sowie der Klientinnen- und Klientenkontakt sind unter den herrschenden Bedingungen weiterhin gewährleistet.

Inwiefern sich die fortdauernden Restriktionen einzelfallbezogen auswirken werden, kann ebenso wenig zuverlässig eingeschätzt werden, wie das Eintreten des latent bestehenden Risikos, dass einzelne Angebote pandemiebedingt vorübergehend nicht erbracht werden können.

2.14 Sanitätspolizei

Anlässlich der ersten, so wie auch in der aktuellen zweiten Welle sind die Einsatzzahlen in der Innenstadt (Gastro-Betriebe, Gasse) merklich zurückgegangen. Die schon fast üblichen Intox-Einsätze in Aarberger-, Zeughaus- und Gurtengasse haben somit stark abgenommen. Eine zunehmende Tendenz der häuslichen Gewalt unter Alkohol- und Drogenkonsum ist spürbar.

3 Fazit und Ausblick

Es mangelt im Suchtbereich nicht an Herausforderungen. Im laufenden Jahr 2020 kamen die riesigen Herausforderungen der Corona-Pandemie mit den sich schnell ändernden Begebenheiten dazu. Alle Akteurinnen und Akteure im Suchtbereich haben darauf mit Schaffenskraft und Flexibilität sowie einem ausserordentlichen Engagement im Dienste von Sucht-, Obdachlosigkeits- und Armutsbetroffenen sowie der Gemeinschaft als Ganzes reagiert. Ihnen allen gebührt ein grosser Dank!

Die pandemiebedingten Unsicherheiten dauern an. Die Anstrengungen werden auf allen Ebenen fortgeführt. Die Situation vieler Menschen hat sich in den letzten Monaten verschlechtert. Die Institutionen im Suchtbereich stehen vor der grossen Aufgabe, die Menschen durch diese zusätzlich erschwerte Situation zu begleiten.

In diesem aussergewöhnlichen Jahr hat sich aber auch gezeigt, wie stark das Stadtberner Netz im Suchtbereich geknüpft ist. Viele Akteure und Akteurinnen haben im Lauf der letzten Monate betont, wie viel Hilfe, Solidarität und Flexibilität sie erfahren durften und wie gut der Kontakt und Austausch mit den Partnerinstitutionen funktioniert haben. Die Resilienz eines Systems zeigt sich in Krisensituationen am klarsten. Die offenkundige Verbundenheit der Akteurinnen und Akteure im Suchtbereich ist eine unschätzbare Ressource für die Stadt Bern, die Mut macht für die Zukunft und die Gegenwart.

Zusammengestellt und redigiert von: Koordinationsstelle Sucht der Stadt Bern; November 2020.
